

### 4. „Zahngipfel Allgäu“ am 16. April in Kempten

Langzeiterfolge mit Vollkeramik und ein Toast in memoriam auf Hubertus Spiekermann



Mit 16 (!) Vorträgen erwartete die über 350 Teilnehmer ein prall gefülltes Tagesprogramm beim „Zahngipfel Allgäu“, den ZTM Udo Kreibich 2007 ins Leben gerufen hatte und zu dem sich seitdem jährlich eine wachsende Zahl von Teilnehmern – Zahnärzte wie Zahntechniker – in Kempten trifft. Doch die Referenten Dr. Enno Bojemüller (Bad Säckingen), Michael Brusch (Düsseldorf), Per Fossdal (Kempten), Dr. Peter Gehrke (Ludwigshafen), Christian Hannker (Rastede), Dipl.-Ing. Harald Krause (Hei-

denheim), Dr. Jochen Mellinghoff (Ulm), Andreas Nolte (Münster), Dr. Jörg Reinshagen (Pforzheim), Dr. Sven Rinke (Hanau), Hubert Schenk (München), Enrico Steger (Bruneck, Italien), Jürgen Steidl (Usingen) und Univ.-Prof. Dr. Bernd Wöstmann (Gießen) hielten sich erfreulich konsequent an ihre Zeitvorgaben. Und wenn mal nicht, griff das eingespielte Moderatorenteam mit Dr. Urs Brodbeck (Zürich, Schweiz) und Univ.-Prof. Dr. Daniel Edelhoff (München) dezent ein.

Die beiden moderierten das „Gipfeltreffen in Sachen Vollkeramik“ bereits zum dritten Mal gemeinsam und führten gewohnt kompetent und souverän durch das Programm.

So kompetent die Referenten waren, so ambitioniert waren auch ihre Themen. Prof. Wöstmann, „ausgemachter Spezialist für die traditionelle Abformung“, schnitt mit seinen Ausführungen über die Zukunft der digitalen Impression ein brisantes Thema an. Entscheidend sei, was man sieht, unabhängig davon, ob traditionell oder digital abgeformt werde. Noch gäbe es kritische Aspekte bei der digitalen Impression wie Trockenlegung, Verklumpen des Puders durch Nässe oder die indikative Einschränkung auf vier Glieder. Zudem stünden die Abformung infragingivaler Strukturen sowie dynamischer Bewegungen noch



V.l.n.r.: die Moderatoren Prof. Daniel Edelhoff und Dr. Urs Brodbeck mit Referent Dr. Peter Gehrke.



Über 350 Teilnehmer kamen nach Kempten zum 4. „Zahngipfel Allgäu“.



V.l.n.r.: ZTM Christian Hannker, Michael Donhauser und ZTM Andreas Nolte.

aus. Einmalig und nicht nur in der Implantatprothetik von unschätzbarem Vorteil hingegen seien die Option des partiellen Nacharbeitens sowie die Präzision in der Darstellung. Daher sei auch eine Lupenbrille für präzises Präparieren unabdingbar. Sein Fazit: Die digitale Abformung wird kommen, aber sie steht erst am Anfang.

ZTM Hubert Schenk plädierte für verblendete Gerüste aus Zirkoniumdioxid. Diese Lösung biete bisher nicht gekannte ästhetische Möglichkeiten. „Zirkongerüste sind wirtschaftlich interessant, ihre Herstellung passt optimal zum digitalen Workflow“. Eine von ihm so versorgte Patientin sah „nach der Versorgung richtig interessant aus“. Das habe zwar nicht an seinen Kronen gelegen, aber sie hätten das auch nicht verhindert.

Dr. Gehrke stellte die Frage in den Raum, ob vollkeramische Abutments dem Patienten einen echten Mehrwert bieten. Die Biegebruch-Festigkeit sei auch nach langer Tragezeit mit über 250 N ausreichend hoch und die Bakterienadhäsion an Zirkonoxid gegenüber Titan deutlich reduziert. Einteilige Zirkonoxid-Abutments wären im Front-, nicht jedoch im Seitenzahnbereich indiziert. Für Molaren bevorzugt der Referent individuell gestaltete, zweiteilige Abutments mit Titanklebebasis und Zirkonoxidaufbau. Der gesuchte Mehrwert läge in der Transparenz des Materials, wodurch die periimplantäre Mukosa natürlich aussähe und die Versorgung nicht künstlich wirke.

Dr. Möllinghoff berichtete über klinische Erfahrungen mit einteiligen Zirkoniumdioxid-Implantaten. Er selbst weist in seiner Praxisstudie (2006 veröffentlicht) bei 189 inserierten Implantaten eine Erfolgsquote von 95,2 %



Der Veranstalter, ZTM Udo Kreibich (links) mit Dr. Urs Brodbeck.

aus, was auch in etwa den Werten anderer, von ihm erwähnter Studien entsprach. Die primäre Frage sei, ob die prothetische Situation einteilige Implantate überhaupt zulasse. Sodann sei es wichtig, den Implantatdurchmesser der okklusalen Situation anzupassen, da Keramik als Material spröde sei und ein erhöhtes Frakturrisiko bestehe. Den Risiken bei niedriger Knochendichte und schlechter Knochenqualität (Klassen III und IV) wiederum begegnet er mit knochenverdichtenden und -aufbauenden Maßnahmen.

Ist Chipping bei vollkeramischen Versorgungen immer noch ein Thema? Die klare Antwort des Referenten Jürgen Steidl: Nein, sobald das richtige Verblendmaterial verwendet und adäquat verarbeitet wird. Zusammengefasst aus mehreren von ihm zitierten Studien lassen sich als Versagensursachen der Verblendmaterialien festhalten: unzureichende mechanische Eigenschaften, ungenügende Gerüstunterstützung, ungünstiger Aufbau von Scherkräften, schlecht angepasstes Wärmeausdehnungsverhalten, Spannungen durch thermische Einflüsse und die schlechte Wärmeleitfähigkeit von Zirkoniumdioxid.

ZTM Christian Hannker provozierte mit der Frage, ob der Zahntechniker zum Digitaltechniker mutieren würde und der über die Jahrzehnte angehäufte handwerkliche Wissensschatz verloren ginge. Auch hier ein klares Nein. Entscheidend sei die Kommunikation zwischen Zahnarzt, Zahntechniker und Patient, der immer im Mittelpunkt stehe. Dental Imaging könne hierbei helfen, Missverständnisse und Fehleinschätzungen zu vermeiden. CAD/CAM-Verfahren unterstützen den Zahntechniker mit ihrer

Präzision, dessen Kreativität in der ästhetischen Gestaltung und der Individualisierung könnten sie jedoch nicht ersetzen.

Dr. Sven Rinke betrachtete nochmals das Thema Chipping. Einflussfaktoren seien das Gerüstdesign, die Oberflächenqualität, entstandene interne Spannungen, die Verblindtechnik und die verwendete Keramik. Am ehesten würden Vergleichsdaten zwischen Voll- und Metallkeramik verwertbare Informationen für den Praxis- und Laboralltag liefern. Bei entsprechender Langzeitabkühlung waren über 96 % von ihm untersuchte vollkeramische Restaurationen ereignisfrei geblieben. Auffällig sei jedoch, dass großflächige Abplatzungen im Molarbereich bei Vollkeramik häufiger auftraten. Vollkeramische Endpfiler- und Extensionsbrücken zeigen hohe Erfolgsquoten, Verluste seien ausschließlich in biologischen Ursachen zu suchen.

Wenn diese auszugsweise wiedergegebenen Referate – leider können nicht alle 16 Referate adäquat besprochen werden, obgleich sie den beschriebenen in nichts nachstanden – Appetit auf mehr gemacht haben: Am 24. März 2012 wird der 5. Zahngipfel in Kempten stattfinden. Im Zentrum stehen dann die Ästhetik und die Faktoren, die sie beeinflussen: Planung, Chirurgie, Implantologie, Werkstoff, Funktion, Phonetik, Form, Farbe und Kosten. Näheres unter [www.zahngipfel.de](http://www.zahngipfel.de).

Bleibt noch die Frage zu klären, was es mit dem Toast auf sich hatte: Urs Brodbeck, australophiler Weintester, stieß bei seinem Australientrip 2009 auf einen Rotwein, auf dessen Etikett die Bezeichnung „Hubertus“ prangte.



In memoriam: ein Toast auf Hubertus Spiekermann.

Mit zwei Flaschen im Gepäck kehrte er zurück. Kurz nachdem er Prof. Spiekermann zu dessen großem Vergnügen eine Flasche überreichen konnte, verstarb dieser. Seither lag die zweite Flasche immer in Brodbecks Auto, um bei passender Gelegenheit gemeinsam mit Daniel Edelhoff auf Prof. Spiekermann, dessen Mentor, in memoriam anzustoßen. In Kempten, am Vorabend des Zahngipfels, war es in kleiner Runde soweit. Hubertus Spiekermann wird es gesehen haben.

Michael Mitteregger, Hamburg